



Internationaler Austausch in der Grundschule

-

Konzept für eine Lehrerfortbildung



OFAJ
DFJW



UNIVERSITÄT LEIPZIG

Inhalt

1. Einleitung
2. Austausch macht Schule
3. Die Studie
4. Das Deutsch-Französische Jugendwerk DFJW
5. Das Bildungspotenzial internationaler Schüleraustausche
 - 5.1 Interkulturelles Lernen ermöglichen
 - 5.2 Soziale Entwicklung fördern
 - 5.3 Für das Sprachlernen motivieren
6. Checkliste zur Umsetzung eines Schüleraustausches
7. Ablauf und Inhalt der Lehrerfortbildung
8. Literatur
9. Impressum

1. Einleitung

Bildungseinrichtungen sind national geprägt. Gleichzeitig sind sie im Rahmen der Querschnittsaufgabe Interkulturelle Bildung (KMK 2013) gefordert, „mobil“ zu sein: Sie sollen sich für die Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern und für außerschulische Lernorte öffnen. Lernende sollen dadurch interkulturelle Erfahrungen sammeln, bei denen sie pädagogisch begleitet werden. Schüleraustausche sind ein Element, um diese Aufgabe zu realisieren und institutionelle Mobilität zu fördern. Voraussetzung ist jedoch, dass die Austausche nicht als „Sonderveranstaltung“ konzipiert, sondern als Teil des Schulprogramms verankert werden.

Ergebnisse der videoethnographischen Studie „Interkulturelles informelles Lernen von Kindern – eine vergleichende Grundschulstudie in Frankreich und Deutschland“ machen deutlich, dass die Grundschule als Institution, in Deutschland wie in Frankreich, noch wenig „mobil“ bzw. mobilitätsfördernd ist. Grenzüberschreitende Austausche – so zeigte sich im Verlauf der Studie – werden eher als eine Ausnahme und weniger als integraler Teil Schullebens wahrgenommen.

Ausflüge oder Klassenfahrten sind zwar Teil der Praxis in Grundschulen, aber hier geht es um das Erkunden der näheren Umgebung und gemeinschaftsfördernde Erlebnisse außerhalb des Klassenraums. Es bedarf bislang eines hohen Aufwands der Schulen, um an einem mehrtägigen Austausch teilzunehmen, insbesondere wenn, wie in der Grundschule, kein fremdsprachlicher Unterrichtsbezug gegeben ist.

1. Einleitung

Im Forschungsprojekt hat sich bestätigt, was aus der Literatur bekannt ist: Sofern eine Grundschule ein solches „Mobilitätsprojekt“ in Angriff nimmt, sind es mehrheitlich einzelne engagierte Lehrerinnen und Lehrer, von denen die Initiative ausgeht. Mit der Folge, dass selbst bei Schulen, die grenzüberschreitend über mehrere Jahre mit einer Partnerschule zusammenarbeiten, die Kooperation beendet wird, sobald die bisher verantwortliche Lehrkraft die Schule verlässt.

Hier setzt die im Rahmen der Studie entwickelte Lehrerfortbildung (s. S. 7, Punkte 6 und 7) an: Zum einen ist sie zur Unterstützung der engagierten Lehrkräfte gedacht, zum anderen bringt sie Kollegien die Frage nahe, wie internationale Austausch als Teil der curricularen und fächerübergreifenden Bildungsaufgaben einen festen Platz im schulischen Alltag finden können.

Das vorliegende Booklet und die beiliegende DVD, die ausgewählte Ausschnitte aus dem Videomaterial der Studie enthält, sind ein Beitrag dazu: Es stellt die in drei Lehrerkollegien in Berlin und Köln erprobte Lehrerfortbildung vor und soll Schulleitungen und Lehrkräfte dazu ermutigen, Mobilität schon in der Grundschule als Teil der Schulentwicklung zu verstehen. Zudem werden unterrichtsmethodische Zugänge im Kontext internationaler Begegnungssituationen entworfen. Schüleraustausch soll damit als sinnhafter Unterrichtsgegenstand erfahrbar und nicht nur additiv als ein zusätzliches Projekt betrachtet werden.

2. Austausch macht Schule

Interkulturelle Bildung ist eine der Querschnittsaufgaben bzw. schulart- und fachübergreifenden Aufgaben von Schulen. Die darunter gefassten Inhalte weisen eine Reihe von Schnittmengen auf: interkulturelle Bildung, Demokratiebildung, Bildung für nachhaltige Entwicklung, Menschenrechtsbildung oder auch Europabildung – Inhalte, die im Rahmen von Schüleraustauschprogrammen stets eine Rolle spielen. Die Initiative „Austausch macht Schule“ (<http://www.austausch-macht-schule.org>), an der auch der Pädagogische Austauschdienst der Kultusministerkonferenz (PAD) beteiligt ist, hat sich zum Ziel gesetzt, Schulen darin zu unterstützen, dass alle Schülerinnen und Schüler in ihrem Schulleben die Möglichkeit haben, an (internationalen) Schüleraustauschen teilzunehmen. Hierfür hat die Initiative folgende zehn Thesen aufgestellt:

„Wenn Austausch also Schule machen soll, muss

1. jeder Schülerin/jedem Schüler die Möglichkeit gegeben werden, an einem internationalen Austauschprojekt teilzunehmen,
2. internationaler Austausch selbstverständlicher Teil schulischer Bildung sein,
3. internationaler Austausch als Unterricht am anderen Ort anerkannt sein,
4. die Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern unterstützt werden,
5. die Kommunikation/der Austausch mit den beteiligten Partnern in der Schulorganisation berücksichtigt werden,

2. Austausch macht Schule



6. die Arbeit der Lehrkräfte, die die jeweiligen Projekte vorbereiten und betreuen, angemessen gewürdigt werden,
7. ein schulinterner Austausch über die internationalen Austauschprojekte erfolgen,
8. jede Schule eine Koordinatorin/einen Koordinator für internationale Austauschprojekte benennen,
9. jede angehende Lehrkraft ein Informationsmodul „projektbezogener internationaler Austausch“ durchlaufen,
10. jede angehende Lehrkraft aktiv an der Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung eines internationalen Austauschprojekts teilnehmen können.“

(URL:<http://www.austausch-macht-schule.org/10-thesen-fuer-den-schuelerautausch/27.12.2016>)

3. Die Studie

In dem vom Deutsch-Französischen Jugendwerk (DFJW) geförderten Forschungsprojekt „Interkulturelles informelles Lernen von Kindern – eine vergleichende Grundschulstudie in Frankreich und Deutschland/ *Apprentissages informels et interculturels dans des contextes diversifiés, scolaires et périscolaires: une étude comparative au niveau des écoles primaires en France et en Allemagne*“ (2013-2016) waren sowohl Schulen mit langjährigen als auch mit verhältnismäßig jungen Austauschprogrammen beteiligt.

Der bi-nationalen Forschergruppe gehörten Erziehungswissenschaftlerinnen und Erziehungswissenschaftler der Université Paris-Est Créteil (UPEC), der Universitäten Leipzig und Münster sowie Grundschullehrkräfte beider Länder an. Insgesamt zehn französisch-deutsche Schüleraustausche von mindestens fünf Tagen sind mit Videokameras begleitet worden.

Im Anschluss ist das erhobene Videomaterial mit einem Fokus auf informelle Lernsituationen, die während der Austauschprogramme entstanden sind, ethnografisch ausgewertet worden. Darüber hinaus haben die Forscherinnen und Forscher Feldprotokolle erstellt und mit beteiligten Lehrkräften und Schülergruppen Interviews geführt.

3. Die Studie



Die Ergebnisse des Projekts

- ermöglichen eine detaillierte Beschreibung von Lehrer- und Schülerhandeln während der Austauschprogramme,
- lassen Rückschlüsse auf bedeutsame Lerngelegenheiten der beteiligten Kinder und auf ein kommunikationsförderndes Lehrerhandeln zu,
- geben Hinweise auf eine sinnvolle, curricular angebundene Vor- und Nachbereitung von Schüleraustauschen.

4. Das Deutsch-Französische Jugendwerk DFJW

Das Deutsch-Französische Jugendwerk (DFJW) ist eine internationale Organisation im Dienst der deutsch-französischen Zusammenarbeit mit Standorten in Paris und Berlin. Gegründet wurde das DFJW 1963 im Rahmen des Elysée-Vertrags, mit der Aufgabe, die Verbindungen und das Verständnis zwischen jungen Menschen in Deutschland und Frankreich auszubauen und zu vertiefen.

Das DFJW richtet sich an alle jungen Menschen zwischen drei und 30 Jahren, ob Kindergartenkinder, Schülerinnen und Schüler, Studierende, Auszubildende, junge Arbeitslose oder Berufstätige. Dazu greift die Institution aktuelle Themen auf, die junge Menschen in beiden Ländern bewegen und passt seine Angebote und Formate kontinuierlich den sich verändernden Lebenswelten und Bedürfnissen junger Menschen an. Der Schulaustausch stellt eine der Säulen der Austauschprogramme im DFJW dar. Dem Grundschulaustausch kommt hierbei eine besondere Bedeutung zu; dieser wird durch die „Motivationsprogramme“ gefördert.

Grundschulen können eine Förderung erhalten, sobald eine Begegnung mindestens vier volle Tage dauert. Möglich ist der Besuch einer Partnerschule mit Unterbringung in Gastfamilien oder in einer Jugendherberge ebenso wie eine deutsch-französische Begegnung am Dritort, mit den Schülern der Partnerschule. Die Programme am Ort des Partners werden über die jeweiligen Schulbehörden gefördert, die Begegnungen am Dritort direkt durch das DFJW (<https://www.dfjw.org/motivationsprogramme>).

5. Das Bildungspotenzial internationaler Schüleraustausche

Schüleraustausche können von den beteiligten Schulen sehr individuell gestaltet werden. Fragen, mit denen sich die Partnerschulen beschäftigen, sind z.B., ob ein Aufenthalt in Gastfamilien oder an einem Dritort stattfindet, welche individuellen Bedürfnisse der Lehrkräfte, der Lernenden und Eltern existieren oder welche räumlichen und finanziellen Mittel für einen Austausch vorhanden sind.

Entscheidend ist jedoch, mit welchem **pädagogischen Schwerpunkt und welchen Bildungszielen** ein Austausch konzipiert und – im besten Fall – zum festen Bestandteil des Schullebens wird: ob als „klassischer“ Schüleraustausch mit Fokus auf dem Beitrag zum Fremdsprachenunterricht und auf einem Kulturprogramm oder als Projekt, in dem z.B. an einem gemeinsamen Theaterstück, einer Kunstaussstellung oder Ähnlichem gearbeitet wird. Im Folgenden wird unter den Stichpunkten

- interkulturelles Lernen ermöglichen,
- soziale Entwicklung fördern und
- für das Sprachlernen motivieren

auf das Potenzial von Schüleraustauschen eingegangen. Denn – je nach pädagogischem Schwerpunkt – fördern Austausche spezifische individuelle und gruppenbezogene Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern, die in den Curricula und fächerübergreifenden Bildungsaufgaben der Grundschule festgeschrieben sind.

5.1 Interkulturelles Lernen ermöglichen



Interkulturelles Lernen ist Teil des Bildungsauftrags der Grundschule. In Deutschland eignet sich insbesondere das Grundschulfach Sachunterricht für eine fachliche Anbindung. In der sozialwissenschaftlichen Perspektive des Sachunterrichts, der Kindern eine grundlegende Orientierung in ihrer Lebenswelt ermöglicht, werden **Fragen des Zusammenlebens und interkulturellen Lernens** thematisiert. Mit interkulturellem Lernen ist dabei nicht das Zelebrieren des „Fremden“ gemeint, sondern ein reflexiver Umgang mit Differenz(en). Der Fokus liegt zwar auf migrationsbedingten Differenzen (Ethnizität, Nationalität, Sprache, Kultur), aber inzwischen besteht Konsens darüber, dass auch Differenzen hinsichtlich des Geschlechts, des Sozialstatus oder auch physischer und psychischer Gesundheit eine Rolle spielen.

1. Interkulturelles Lernen in der Grundschule



5.1 Interkulturelles Lernen ermöglichen

- Im Sachunterricht der Grundschule sollen Kinder in diesem Kontext u.a. lernen,
- „kulturelle Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen verschiedenen Gruppen der Gesellschaft [...] [zu] erkennen und [zu] respektieren,
 - die eigene kulturelle Bedingtheit der Wahrnehmung an konkreten Beispielen (wie z.B. Lebensgewohnheiten oder Bräuche) [zu] benennen,
 - gesellschaftliche Vielfalt und Differenzen anzuerkennen und produktiv [zu] nutzen“ (GDSU 2013).

Schüleraustausche eignen sich in besonderer Weise für die Förderung dieser Lernprozesse, denn sie ermöglichen – anders als ein Unterricht mit konventionellen Arbeitsmaterialien – **konkrete Erfahrungen und emotional bedeutsame Erlebnisse:**

Schüleraustauschprogramme, die auch die Familien der Grundschul Kinder einbeziehen, machen internationale Begegnungen im Alltag in schulischen und außerschulischen Situationen erlebbar. Sie ermöglichen, dass Inhalte interkultureller Bildung mit konkreten handlungsbezogenen Erfahrungen verbunden werden und nicht nur als abstrakte gesellschaftspolitische Zielvorstellung gelehrt werden. Grundschulkindern werden informell geprägte, körperbezogene Auseinandersetzungsmöglichkeiten und Gruppenerfahrungen geboten. Diese bereiten abstrakte und begriffliche Lernprozesse von Grundschülerinnen und -schülern vor. (Wagner 2014)

5.1 Interkulturelles Lernen ermöglichen



Im Sachunterricht, aber auch anderen Schulfächern, können Schüleraustausche fachlich vor- und nachbereitet werden, indem eine Klasse z.B.

- Gruppenvorträge über Geografie, Geschichte und Institutionen des Gastlandes erarbeitet,
- Brief-/Mailkontakt aufnimmt und pflegt,
- Reiserouten gemeinsam bespricht und auf Landkarten nachvollzieht,
- Elemente des Besuchsprogramms gemeinsam mit der Lehrkraft plant,
- Vorträge und Darbietungen (ggf. mit Übersetzung) für den Besuchszeitraum einübt.

5.2 Soziale Entwicklung fördern

Für die Durchführung von Schüleraustauschen schon in der Grundschule sprechen auch die Möglichkeiten des sozialen Lernens in der Klasse. So lernen Schülerinnen und Schüler in interkulturellen Situationen

- schulische Abläufe und Rituale der Partnerschule kennen und sich in ihnen zurechtzufinden,
- sich mit ungewohnten verbalen und nonverbalen Umgangsweisen auseinanderzusetzen,
- eigenständig Rollen und Regeln in einer neuen Gruppe zu verhandeln.

Insbesondere in **informellen Settings** und über **selbstinitiierte, spielerische Handlungen** – wie das Datenmaterial des Forschungsprojekts zeigt – können sich Kinder mit ihren Gruppenmitgliedern aktiv in Beziehung setzen. Unter informellen Lernsettings werden die von Kindern spontan herbeigeführten gruppenbezogenen Aktivitäten während der Begegnungsreisen verstanden. Hierzu zählen z.B. Phasen des gemeinsamen Essens, des Bewegens in der Natur, des Umgangs mit „Sachen“ (Spielzeugen, Naturmaterialien etc.) oder freie Spiel- und Sportphasen.



5.2 Soziale Entwicklung fördern



Die Lernerfahrungen in diesen Kontexten können sich weit über den Austausch hinaus positiv auf das **Lernklima und den Gruppenzusammenhalt der Klasse** auswirken – so berichten es die am Projekt beteiligten Lehrkräfte. Die Erfahrungen, die die Schülerinnen und Schüler im Austausch gemacht haben, können daher im anschließenden Unterricht für soziales Lernen nutzbar gemacht werden, z.B. durch

- das Aufgreifen von Umgangsweisen und Regeln, welche die Kinder während des Austausches ausgehandelt haben,
- die Strukturierung von Gruppenarbeiten unter Berücksichtigung der im Austausch neu entstandenen Kooperationen,
- die Nutzung von Schülerbeobachtungen für die individuelle Förderung im Bereich der sozialen Entwicklung,
- die Etablierung partizipativer Elemente in der Unterrichtsgestaltung.

5.2 Soziale Entwicklung fördern



5.3 Für das Sprachlernen motivieren



Internationale Austausche fördern Grundschülerinnen und Grundschüler darin, ihre **kommunikativen Möglichkeiten zu erproben und handlungsbezogene Kontaktaufnahmen mit anderssprachigen Kindern zu initiieren**. Bei gutem Verhältnis der Beteiligten untereinander hat die Notwendigkeit, andere Kommunikationsstrategien als nur sprachliche einzusetzen (v. a. nonverbale, körperlich bezogene Kommunikation), zur Folge, dass Kinder

- Hemmungen abbauen, sich (anders)sprachlich zu verständigen,
- individuell bedeutsame „Geheimsprachen“ entwickeln und pflegen,
- Interesse an Aussprache oder Übersetzungen entwickeln.

3. Sprachen und andere Mittel der Kommunikation



5.3 Für das Sprachlernen motivieren

Kinder nutzten während der Austausch nicht allein ihre Körpersprache: Es stellte sich auch heraus, dass eine mit der jeweiligen Landessprache nicht identische Erstsprache weiterhilft oder auch das in der Schule erlernte Englisch.

Zu beachten ist, dass es im Austausch nicht nur um „geglückte Kommunikation“ geht: Den Kindern sollte während und nach dem Austausch Raum gegeben werden, auch über **Irritationen und misslungene Kontakte** zu sprechen. Ängste, sich nicht verständigen zu können, können bereits während der Vorbereitung angesprochen werden.

Die kommunikativen Erfahrungen im internationalen Austausch sind auch als **Vorbereitung auf die Wahl einer zweiten Fremdsprache** auf der weiterführenden Schule zu sehen. Kinder werden dazu motiviert, sich verschiedener sprachlicher Mittel zu bedienen, auch wenn sie die Partnersprache nicht sprechen. Generell sind sie ein **Beitrag zur Orientierung in einer zunehmend mehrsprachigen Umgebung**. Denn eine zunehmend größere Zahl von Kindern wächst inzwischen in einem Umfeld auf, in dem außer der Landes- und Schulsprache noch mindestens eine weitere Sprache gesprochen wird. In der Nachbereitung der Schüleraustausche im Sachunterricht können Spracherfahrungen in Bezug auf die Bildungssprache des Unterrichtsfaches gezielt ausgebaut und gefördert werden.

6. Checkliste zur Umsetzung eines Schüleraustausches

zeitl. Rahmen	Reihenfolge der vorbereitenden Schritte	Erledigt?
1-2 Jahre vor dem Austausch	1. Ziel- und grobe Programmplanung	
	2. Vorabanfrage Unterkunft (1,5 Jahre im Voraus)	
	3. Zustimmung der Schulleitung und des Kollegiums	
	4. Zustimmung der Klassenelternschaft (Elternabend)	
	5. Information des Schulelternrates	
	6. Beschluss der Gesamtkonferenz zur Umsetzung des Austausches	
	7. Beantragung Zuschuss DFJW u. anderer Finanzierungsquellen (Gemeinde, Stiftungen etc.)(1 Jahr im Voraus)	
¾-1 Jahr vor dem Austausch	8. Feste Buchung der Jugendherberge	
	9. Feste Buchung der An- und Abreise (Bahn, Bus)	
	10. Genaue Planung des Programms (ggf. unter Einbindung der Eltern); Abstimmung mit dt./fr. Partnerschule	
	11. Buchung von außerschulischen Lernorten	
	12. Buchung von Bussen/anderweitigen Transportmitteln vor Ort	
	13. Ggf. Organisation von Übersetzungen/fremdsprachige Führungen in außerschulischen Lernorten	
	14. Planung von Familienaktivitäten mit Elternvertretern (Essen in den Familien, gemeinsamer Ausflug, etc.)	

6. Checkliste zur Umsetzung eines Schüleraustausches

zeitl. Rahmen	Reihenfolge der vorbereitenden Schritte	Erledigt?
6 Monate vor dem Austausch	15. Information des Kollegiums über Programmplanung, Planung einer Willkommensfeier und anderer gesamtschulischer Aktivitäten	
	16. Terminabsprache mit Gemeinde/Stadt für Empfang vor Ort	
	17. Brief-/Skype-/Mailkontakt mit Partnerschule; ggf. Zuordnung von Austauschpartnern	
	18. Zusammenstellung einer Packliste für Partnerschule	
Kurz vor dem Austausch	19. Besonderheiten (Essen, Lunchpakete etc.) mit der Jugendherberge absprechen	
	20. Erneuter Kontakt zwischen Austauschpartnern der Partnerschule	
	21. Ggf. weiterer Elternabend	
	22. Besprechung des schulbezogenen Programms mit dem Kollegium/genaue Ablaufplanung	

Diese Checkliste kann von Schulen zur Vorbereitung des Austauschs genutzt und im Rahmen der Fortbildung erweitert bzw. an die Bedürfnisse der einzelnen Schulen angepasst werden.

7. Ablauf und Inhalt der Lehrerfortbildung



Für die Fortbildung werden mehrere, unterschiedlich kombinierbare Bausteine vorgeschlagen. Der jeweilige Plan der Fortbildung orientiert sich an den Wünschen der teilnehmenden Schule(n) und ihres Kollegiums. Im Sinne des Ziels, die „Schule mobil zu machen“, ist eine schulinterne Fortbildung, an der alle Lehrkräfte und die Schulleitung teilnehmen, von Vorteil. Das bedeutet nicht, dass alle Lehrkräfte später auch einen Austausch begleiten, aber es muss deutlich werden, dass sich Austausche auf die gesamte Schule und ihre Akteure beziehen. Möglich sind auch schulübergreifende Fortbildungen, ggf. mit dem Ziel, die Diskussion im Kollegium der eigenen Schule anzustoßen. In beiden Fällen ist die Unterstützung wie auch Teilnahme der Schulleitung wichtig.

7. Ablauf und Inhalt der Lehrerfortbildung



Die Bausteine der Fortbildung berücksichtigen unterschiedliche Planungsstadien der Schulen, so dass die Kollegien passende Elemente auswählen können. Folgende Bausteine sind für die Durchführung der Fortbildung denkbar:

Baustein 1: Visionsphase

- Wo steht unsere Schule in 5 Jahren? Welche Rolle spielt darin ein internationaler Austausch?

Baustein 2: Die Partnerschule und der Ort des Austausches

- Welche Eigenschaften bringt unsere Schule in einen Austausch ein?
- Welche Voraussetzungen sollte unsere Partnerschule erfüllen (geographische Lage, Größe der Klasse etc.)?

7. Ablauf und Inhalt der Lehrerfortbildung

Baustein 3: Ziele des Austausches

- Welche Bildungsziele verfolgen wir mit der Durchführung eines Austausches?
- Welche konkreten Kompetenzen sollen bei unseren Schülerinnen und Schülern gefördert werden?

Baustein 4: Zeitliche Planung des Ablaufs und der Programminhalte

- Welche Punkte müssen in der Vorbereitung des Austausches erledigt werden? Z.B. Erstellung eines Projektplans (siehe Checkliste)

Baustein 5: Klärung von Zuständigkeiten

- Wer erledigt welche Schritte der Vorbereitung?
- Welche externen Ansprechpartner sollen eingebunden werden?

Baustein 6: Kostenkalkulation/Akquise von Geldern

- Erstellung eines Kostenplans aufgrund der Programmplanung

8. Literatur

Bieber, Götz (2016) : Querschnittsaufgaben in aktuellen deutschen Lehrplänen. In: DDS - Die Deutsche Schule, 108 (3), S. 278-286.

Gesellschaft für Didaktik des Sachunterrichts (GDSU) (Hg.) (2013): Perspektivrahmen Sachunterricht. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Ständige Konferenz der Kultusminister (KMK (5.12.2013)): Interkulturelle Bildung und Erziehung in der Schule. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 25.10.1996 in der Fassung vom 5.12.2013. (URL: www.kmk-ogr/bildung-schule/allgemeine-bildung/migration-integration.html [Stand: 01.10.2016]).

Krüger-Potratz, Marianne (2015): Von den Mühen der Berge zu den Mühen der Ebene. Von der „Verbesserung der Lehrerbildung auf dem Gebiet des Ausländerunterrichts“ (1981) zur Lehrerbildung für die „Schule der Vielfalt“ (2013). In: Dirim, Inci/ Gogolin, Ingrid/Knorr, Dagmar/Krüger-Potratz, Marianne/Lengyel, Drorit/Reich, Hans-H./Weiße, Wolfram (Hg.): Impulse für die Migrationsgesellschaft. Bildung, Politik und Religion. (Bildung in Umbruchgesellschaften). Münster, Waxmann, S. 253-267.

Krüger-Potratz, Marianne/Montandon, Christiane/Sarremejane, Philippe, Wagner, Bernd (Hg.) (2017 i.E.): Deutsch-französischer Grundschulaustausch. Informelles und interkulturelles Lernen – eine videoethnographische Studie.(Dialogue-Dialogues). Münster: Waxmann. (die franz. Fassung ist in 2016 erschienen u.d.T. „Apprentissages informels et expériences interculturelles à l'école primaire“, hg. von C. Montadon/P. Sarremejane et al.)(Dialogues-Dialogue)

8. Literatur

Melin, Valérie/ Wagner, Bernd (2015): Intercultural and non-formal learning processes of children in primary school exchange programs in France and Germany. In: Journal of Research in Comparative and International Education. Issue: The potential of videography in comparative education. Vol. 10 (3), S. 407-422.

Montandon, Christiane (2008): Interkulturelle Bildung in der Grundschule. Frankfurt/Main: Campus.

Perrefort, Marion (in Zusammenarbeit mit Martin Bauch und Dominique Granoux) (2015): Der deutsch-französische Grundschullehreraustausch. Mobilitätserfahrungen im Perspektivwechsel. (Dialoge - Dialogues) Münster: Waxmann.

Wagner, Bernd (2014): Sachlernprozesse von Kindern in interkulturellen Begegnungssituationen. In: Tertium Comparationis. Journal für International und Interkulturell Vergleichende Erziehungswissenschaft, 20 (1), S. 3-20.

9. Impressum



Text: Juliane Kerll, Prof. Dr. Marianne Krüger-Potratz, Mady Piesold,
Prof. Dr. Bernd Wagner

Layout/Gestaltung: Mady Piesold

Verantwortlich:

Prof. Dr. Bernd Wagner

Universität Leipzig

Erziehungswissenschaftliche Fakultät

Sachunterricht - Sozialwissenschaften

Marschnerstraße 31

04109 Leipzig

E-mail: sachunterricht@uni-leipzig.de

Druck: UNI Print Siegen



Internationaler Austausch in der Grundschule

-

Konzept für eine Lehrerfortbildung